

50 Jahre Volkssinfoniekonzerte

Autor(en): Helmut Hubacher

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1991

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b68e40a2-3cbe-404e-a414-975e61e18846>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

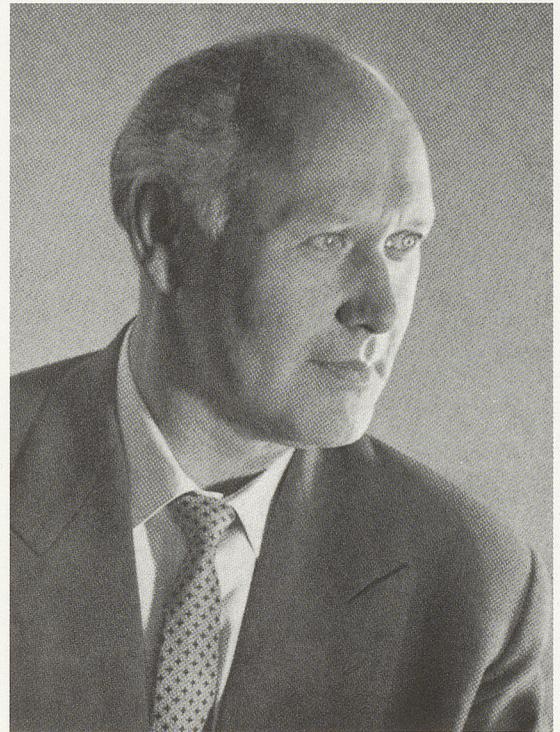
<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

50 Jahre Volkssinfoniekonzerte

Das ist heute schwer vorstellbar: Vor 50 Jahren war Musik für weite Volkskreise ein eher unerschwinglicher Luxus. Ein Sinfoniekonzert gar blieb den «oberen» Gesellschaftsklassen vorbehalten. Zum ersten kostete es viel Eintrittsgeld, zum zweiten versperrte die Schwellenangst vielen den Zutritt zur Kunst, zum Theater und auch zur klassischen Musik. Es gehört zum Verdienst der Volkssinfoniekonzerte, die Konzerttüren aufgetan und den Musikgenuss für breite Volkskreise ermöglicht zu haben. Ein paar Zeilen, wie es dazu gekommen war, und weshalb die Volkssinfoniekonzerte auch nach 50 Jahren noch immer ein Renner auf dem Musikmarkt sind, sind durchaus angebracht.

Die Anfänge gehen auf das Jahr 1941 zurück. Genau: Am 21. Februar 1941 fand das erste Volkssinfoniekonzert im Grossen Volkshausaal vor 1400 Besuchern statt. Der Eintritt kostete 1 Franken. 1941 tobte in Europa der Zweite Weltkrieg. Noch marschierten die Truppen von Hitler-Deutschland von Sieg zu Sieg. Im Mai 1941 überstand die Schweiz eine kritische Phase. Es wurde allgemein der Angriff durch die Nazis erwartet. Der Krieg war hautnah herangerückt. Genau in dieser extrem heiklen Zeit haben zwei Männer die Idee Volkssinfoniekonzerte lanciert: Regierungsrat Fritz Hauser und Kapellmeister Alexander Krannhals vom Stadttheater Basel. Fritz Hauser hatte die Subvention für die Basler Orchester-Gesellschaft (BOG) durchgesetzt und ergänzte diese mit dem kulturellen Auftrag, Sinfoniekonzerte zu volkstümlichen Preisen durchzuführen. Musik sollte keine elitäre Exklusivität für die sogenannten besseren Kreise bleiben. Diese Auffassung deckte sich mit der Idee von Alexander Krannhals, Sinfoniekonzerte für das Volk anzubieten. So schufen der Regierungs- und der Theatermann einen künstlerischen Wurf: Die Volkssinfonie-



Alexander Krannhals, 1908–1961.

konzerte. Der Auftrag, sie zu organisieren, wurde dem damaligen Arbeiterbund Basel, dem späteren Basler Gewerkschaftsbund, anvertraut. Um die für Gewerkschaftspragmatiker eher ungewohnte Aufgabe künstlerisch kompetent zu lösen, wurde die gewerkschaftsnahe Basler Kulturgemeinschaft gegründet, deren Sekretariat auch heute mit dem Basler Gewerkschaftsbund aufs engste liiert ist. Zu den Mitbegründern der Basler Kulturgemeinschaft gehörten der spätere Ständerat Dr. Eugen Dietschi, der bekannte Anwalt Georges Ott, Vater des alt Nationalrates Prof. Heinrich Ott, und Ernst Weber, Vorsteher der Vormundschaftsbehörde

und prominenter Grossrat. Kopf und Seele der Volkssinfoniekonzerte und deren künstlerischer Leiter während rund 25 Jahren aber war Alexander Krannhals.

Sein letztes Konzert fand ohne ihn statt. Nach seinem Tod spielte die damalige BOG zu seinem Andenken ohne Dirigenten. Dieser Abend bleibt den Dabeigewesenen unvergesslich. Wer Volkssinfoniekonzert sagt, meint auch die BOG. Dieses Orchester hat die Konzertreihe populär gemacht, wurde vom Basler Sinfonie-Orchester abgelöst, und seit einigen Jahren übernimmt das Radio-Sinfonie-Orchester eines der fünf pro Saison angebotenen Sinfoniekonzerte. Eine Programmkommission, die heute von Vera Gerwig präsiert wird, trägt die organisatorische und finanzielle Verantwortung. Die Programmkommission setzt sich heute wie folgt zusammen: Vera Gerwig, Kurt-Rolf Ronner, Thomas Schneider-Marfels, Vertreter des Radio-Sinfonie-Orchesters, Ernest Strauss, Vertreter des Basler Sinfonie-Orchesters, Helmut Hubacher und Erich Holliger, künstlerischer Leiter seit 15 Jahren. Er vor allem, lange Jahre begleitet von Armin Jordan, dem heute international bekannten Dirigenten, hat den Volkssinfoniekonzerten neue Impulse verliehen und künstlerische Erfolge verschafft. Erich Holliger programmiert die Konzerte, engagiert Dirigenten und Solisten und hat mit anderen Veranstaltern wertvolle Kooperationsmodelle entwickelt. Was Erich Holliger mit einem vergleichsweise bescheidenen Budget zustande bringt, lässt die Konkurrenz immer wieder stauen. Er findet die Mischung zwischen prominenten und noch unbekanntem Dirigenten und Solisten. Nicht wenige von ihnen, die erstmals an einem Volkssinfoniekonzert auftraten, sind inzwischen international berühmt geworden. Das ist denn auch der faszinierende Auftrag: Dem Konzertpublikum Künstler und Künstlerinnen mit bekannten Namen zu präsentieren und zugleich solchen, die noch am Anfang ihrer Laufbahn stehen, ein Forum zu verschaffen.

Die Volkssinfoniekonzerte haben ihre Attraktion für Mitwirkende und für das Publikum über all die 50 Jahre beibehalten. In den ersten fünf Jahren fanden sie im Volkshaus statt, seit 1946 haben sie Gastrecht im Grossen Musiksaal des Basler Stadt-Casinos. Noch immer hält deren Zugkraft an, noch immer sind sie zu gut 85 Pro-

zent abonniert. Bewusst pflegen wir zusätzlich den Einzelkartenverkauf an der Abendkasse, damit Musikfreunde, die <ihnen> Dirigenten oder <ihre> Solistin bewundern wollen, Zulass finden. Stolz sind wir, dass die Volkssinfoniekonzerte nie ab Stange eingekauft worden sind, sondern in eigener Regie künstlerisch gestaltet und organisiert werden. Nach wie vor sind sie das preisgünstigste musikalische Angebot in Basel. Daran hat auch die öffentliche Hand ein permanentes Verdienst, werden die Volkssinfoniekonzerte doch vom Kanton Basel-Stadt finanziell unterstützt. Mit diesem Engagement ist der Auftrag verbunden, volkstümliche Abo- und Eintrittspreise zu kalkulieren. Der finanzielle Rahmen wird damit zugleich stabilisiert und limitiert.

Die Preise auf dem Konzertmarkt explodieren, Konzerne beispielsweise, die das kulturelle Sponsoring pflegen und Kultur als Imageförderung entdeckt haben, können finanziell aus dem vollen schöpfen. Die <Nebenkosten>, Konzertproben, Saalmiete, Werbung oder Gagen, fallen zunehmend stärker aus dem traditionellen Rahmen. Einerseits profitieren die Volkssinfoniekonzerte von ihrem in Jahrzehnten aufgebauten Goodwill als Konzertveranstalter, andererseits werden neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit erprobt werden müssen. Erich Holliger hat am Jubiläumskonzert vom 7. Mai 1991 dazu erklärt: «Heute kostet ein Konzert 30 000 bis 40 000 Franken. Der Betrag ist deshalb nicht höher, weil die für ein Konzert nötigen fünf Orchesterdienste, d.h. Proben und Konzert, zu 92 Prozent vom Staat bezahlt werden und weil die Künstler bei ihren Gagen immer wieder ein besonderes Entgegenkommen zeigen.» An diesem Exempel ist abzulesen, wie sehr die Stadt Basel auch im künstlerischen Bereich eine Zentrumsfunktion ausübt. Erich Holliger schloss seine Ansprache mit der Mahnung: «Die Kostenexplosion in den grossen Kulturinstitutionen ist in den letzten Jahren ins Gigantische gewachsen. In unserer Wohlstandsgesellschaft besteht schon wieder die Gefahr, dass Kultur zu einem unerschwinglichen Luxusartikel wird.» Womit der Auftrag für die Volkssinfoniekonzerte in Zukunft so bleiben wird, wie er in der Vergangenheit war: Den Konzertsaal auch für Musikliebhaber mit bescheidenem Portemonnaie offen zu halten.